

t r a n s
p o s i t i o n e n

Bernard Stiegler
Hypermaterialität und Psychomacht

Herausgegeben und mit einem Essay von
Erich Hörl

Aus dem Französischen von
Ksymena Wojtyczka

diaphanes

Titel der französischen Originalausgabe
Economie de l'hypermatériel et psychopouvoir
Entretiens avec Philippe Petit et Vincent Bontems
© Editions Fayard, Paris 2008.

© diaphanes, Zürich 2010
ISBN 978-3-03734-130-8
www.diaphanes.net
Alle Rechte vorbehalten

Satz und Layout: 2edit, Zürich
Druck: Pustet, Regensburg

Inhalt

Erich Hörl Wunsch und Technik. Stieglers Genealogie des Begehrens	7
Bernard Stiegler Hypermateriailität und Psychomacht Gespräche mit Philippe Petit und Vincent Bontems	
1. <i>Über die kapitalistische Libidoökonomie</i>	37
2. <i>Über die zeitgenössische Wissenschaft</i>	71
3. <i>Über das Hypermaterielle</i>	101
Philippe Petit: Die Herausforderung der Sublimierung	121

Bernard Stiegler

Hypermaterialität und Psychomacht
Gespräche mit Philippe Petit und Vincent Bontems

1. Über die kapitalistische Libidoökonomie

Philippe Petit – Sie sprechen von der »Krise der kapitalistischen Libidoökonomie«. Könnten Sie gleich zu Beginn eine Bestandsaufnahme dieser Krise vornehmen und dem nicht eingeweihten Leser einen kurzen Überblick über Ihre aktuelle Forschung zu diesem Thema verschaffen? Der Begriff der »kapitalistischen Libidoökonomie« verweist zugleich auf Marx und Freud, aber Sie sind bei Weitem kein Freudomarxist im üblichen Sinne. Ihr intellektueller Parcours trägt sowohl zeitlich entlegeneren Autoren wie Aristoteles und Husserl als auch zeitgenössischen Werken Rechnung wie dem des Philosophen Gilbert Simondon (1924–1989), der für Sie mit Abstand am wichtigsten war...

Bernard Stiegler – Beginnen wir mit der Libido. Jede Zivilisation ist eine Weise, die von Freud so genannte libidinöse Energie zu kanalisieren, um sie von sexuellen Objekten abzulenken, damit sie sich auf gesellschaftliche Objekte wendet, wodurch sie sich auf eine höhere Stufe erhebt und verfeinert, sich also gewissermaßen höher bildet: eine Zivilisation stellt einen Sublimierungsprozess dar, durch den Triebkraft in gesellschaftliche Energie umgewandelt wird – Sublimierung bedeutet vor allem Umwandlung.

Wenn es heute als unzeitgemäß oder gar als reaktionär erscheinen mag, von »Höherbildung« zu sprechen, so denke ich, dass dieser Anschein selbst ein äußerst »reaktionäres« Vorurteil und die Behauptung der Notwendigkeit von Höherbildung im Gegenteil sehr revolutionär ist: Ich glaube, dass genau hier, auf dem Gebiet der Libidoökonomie, eine Revolution stattfinden muss, und dass zum Beispiel das Buch des jungen finnischen Philosophen Pekka Himanen über die von ihm als *Hackerethik* bezeichnete Haltung unter diesem Gesichtspunkt gelesen werden muss.¹ Die Organisation der Libidoökonomie durch den Kapitalismus, wie sie sich am Anfang des 20. Jahrhunderts formierte, hat diese Ökonomie

¹ Pekka Himanen: *Die Hacker-Ethik und der Geist des Informations-Zeitalters*, übers. v. Heike Schlatterer, München 2001.

zerstört und die libidinöse *Energie* erschöpft, was sich in den alten Industriegesellschaften in einem verheerenden Demotivierungsprozess äußert. Nachdem sich in den letzten Jahrzehnten gezeigt hat, dass sich dieser Verlust nicht von alleine erneuert und regeneriert, ist unter dem Gesichtspunkt einer – mit Georges Bataille gesprochen – allgemeinen Ökonomie die Wiederherstellung der libidinösen Energie von höchster Dringlichkeit. Dafür ist innerhalb der Ökonomie im gängigen Sinne eine Um- und Aufwertung dessen, was Freud Sublimierung nannte, notwendig: Man muss das Wirtschaftsleben, die Investition, den Kurs technologischer Entwicklungen, die Industriepolitik etc. auf der Sublimierung als einer gesellschaftlichen Kraft neu begründen.

Wenn es in der Frage der Höherbildung dennoch etwas Antiquiertes geben mag – man muss Höherbildung hier zunächst im Gegensatz zur Rückbildung oder Regression verstehen, das heißt auch als eine Frage des Über-Ich (es gibt keine Sublimierung ohne Über-Ich und umgekehrt) –, und wenn darin auf subtilere Weise auch etwas *Metaphysisches* erscheint (in dem Sinne, als die Metaphysik in der zeitgenössischen Philosophie eine *Illusion des Theoretischen* darstellt, die auf einem zwar robusten und kohärenten, jedoch auch und vor allem historisch und gesellschaftlich fest verwurzelten begrifflichen Apparat basiert), dann liegt beides daran, dass man die Frage der Höherbildung und der Regression in einfachen moralischen Begriffen stellt und diese Begriffe auf einfachen *Oppositionen* begründet.

Die am weitesten verbreitete Opposition im jüdischen, christlichen und muslimischen Okzident ist die Opposition von Gut und Böse (der Islam gehört zum Okzident, auch wenn er sich, von uns aus gesehen, vom Nahen Osten her ausgebreitet hat: Er ist eine Figur des Monotheismus und dieser bildet zusammen mit dem Erbe der Griechen den Okzident – wobei wir Europäer gerne vergessen, dass wir das griechische Erbe eben auch durch die Vermittlung des Islam empfangen). Aber wenn man Gut und Böse einander absolut und mit aller Bestimmtheit, das heißt dogmatisch, entgegensetzt, sei es aus einem religiösen oder politischen Dogmatismus heraus oder gar aus beidem, dann verkehrt sich das Gute zwangsläufig in das Böse: die Inquisition, der Gulag, der Terrorismus, der Bushismus sind Beispiele dafür. Ich spreche nicht

vom Nazismus, weil dieser den Unterschied zwischen Gut und Böse schlicht und einfach leugnet.

Ich möchte also natürlich nicht sagen, dass es keinen Unterschied zwischen Gut und Böse gibt, dass das Gute so wenig wie das Böse existiert – ganz im Gegenteil. Aber ich behaupte, dass dieser Unterschied eine *Zusammensetzung*, eine *Komposition* und keine Entgegensetzung, keine Opposition ist. Nun beruht aber die Metaphysik im Allgemeinen auf Oppositionen und erzeugt damit immer Dogmen. Der Dogmatismus kann religiös – auf einer Offenbarungsreligion begründet – und konservativ, revolutionär und »progressiv« oder auch liberal im Sinne des Neoliberalismus sein. Das neoliberale Dogma besteht in der Bekämpfung jedes Bestrebens einer staatlichen Politik und einer Mutualisierung von Investitionen, die nicht auf einen kurzfristigen Gewinn ausgerichtet wären. Das führt unvermeidlich dazu, dass der Neoliberalismus faktisch jeden Unterschied zwischen Gut und Böse verneint und die Herrschaft der Triebe durchsetzt, und dabei gleichzeitig im Namen des Guten spricht, das er dogmatisch dem Bösen entgegengesetzt.

Wenn ich nun die Differenz zwischen Gut und Böse nicht in Abrede stelle, möchte ich doch sagen, dass das, was sie voneinander unterscheidet, in eine größere, vielseitigere und komplexere Frage eingeschrieben ist, nämlich die Frage der Libidoökonomie. Denn die Libidoökonomie ist als eine *Ökonomie der Tendenzen* zu verstehen, die sich unaufhörlich zusammensetzen oder komponieren und sich *eben dadurch ökonomisieren*, das heißt sich gegenseitig bändigen und metastabilisieren, um ein Wort von Simondon zu verwenden.

Die Libidoökonomie erzeugt Sublimierung, das heißt, sie zeitigt gesellschaftliche Objekte, deren eine Dimension die moralischen Objekte sind, zu denen aber auch die wissenschaftlichen, ästhetischen, geistigen, politischen oder wirtschaftlichen Objekte im geläufigen Sinne gehören. Die Libidoökonomie verbindet diese Objekte untereinander, und in ihr konstituiert sich auch, was Foucault zunächst die *Episteme*, dann die Archäologie des Wissens genannt hat.

Jede Gesellschaft setzt ein Vermögen zu sublimieren, zu organisieren und zu bilden bzw. zu kultivieren voraus. Was gebildet

und kultiviert werden muss, geht per definitionem nicht aus sich selbst hervor, sondern bedarf der Institutionen, ob das der Schamane, das Papsttum, die Nationalversammlung oder die UNO ist. Doch damit die Institutionen funktionieren, müssen sie das *Singularäre* als Quelle aller Zukunft nicht nur auf die eine oder andere Weise zu seinem Recht kommen lassen, sondern es eben auch weiter- und höherbilden. Sie müssen dafür Sorge tragen, es hegen, nähren, formen und schließlich als Vorbild und Meilenstein preisen.

Eine Singularität ist ein Inbegriff und eine Verkörperung – und ein gesellschaftlicher, historischer und geografischer Fall – dessen, was ich das Konsistente nenne. Die Konsistenz des Konsistenten liegt auf einer anderen Ebene als derjenigen der Existenz, denn sie kann nicht bewiesen und noch weniger kalkuliert werden. Oder um es in der Sprache der ersten griechischen Philosophen zu formulieren: Sie lässt sich nicht apodiktisch beschreiben. Eine Konsistenz ist ein Objekt der Sublimierung. Ein solches Objekt ist inexistent, wenn es wahr ist, dass nur das existiert, was sich im Raum und in der Zeit befindet und insofern berechenbar ist.

Der Kapitalismus hat sich als eine Libidoökonomie der Sublimierung strukturiert, jedoch in der Weise, dass die kapitalistische Libidoökonomie alle Objekte des Begehrens dem Kalkül unterwirft, das heißt der Entsingularisierung – mit Max Weber und Marcel Gauchet kann man es auch Entzauberung nennen. Deshalb erweist die kapitalistische Libidoökonomie sich heute als autodestruktiv: Sie ruiniert sich selbst, und das bedeutet auch, dass sie alle Konsistenzen zerstört und damit die Existenzen und die Gründe zu existieren, denn eine Konsistenz ist zuallererst ein Grund, ein Motiv. Die menschliche Existenz erschafft und formt sich, indem sie sich auf Objekte der *Konsistenz*, das heißt der Sublimierung, hin entwirft (Objekte der Liebe in jeder Form: Liebe zu meiner Frau, Liebe zur Geometrie, zur Kunst, Liebe zum Vaterland, zu Jesus, zur Weisheit etc.). Tut sie es nicht, ist sie keine Existenz mehr, sondern bloße Subsistenz, kein Leben, sondern bloßes Überleben. Einzig nach Maßgabe der Subsistenz, einzig subsistenzgerecht zu leben – man nennt es den Konsumismus –, bedeutet so viel wie zu *leben und zu denken wie die Schweine*,